



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Statt eines Vorworts

Rede des damaligen Vorsitzenden Ulrich Joost
zur Eröffnung der Jubiläums-Jahrestagung 2002

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist eigentlich kein besonders hohes Alter, wenn wir hier heuer das 25jährige Jubiläum unserer Gesellschaft feierlich begehen wollen. Und bevor ich gleich anfangen, in Erinnerungen zu schwelgen, will ich Sie erst einmal herzlich begrüßen, Sie die Mitglieder unserer Gesellschaft, deren Zahl sich in dieser Zeit weniger als *erhofft*, aber doch stärker als *erwartet*, vergrößert hat. Ich begrüße von anderen Gesellschaften den Vorsitzenden des Vereins für Heimatgeschichte Ober-Ramstadt, Otto Weber – dies allein schon deswegen, weil dieser Verein wenn auch vielleicht nicht die Keimzelle gewesen ist, aus der wir uns entwickelten, so doch wenigstens der Katalysator, der die chemische Reaktion unseres Urknalls erst ermöglicht hat. Und natürlich begrüße ich die Häuptlinge der benachbarten Stämme und literarischen Gesellschaften, ich meine vor allem den Darmstädter Zweig der Goethe-Gesellschaft mit seinem Vorsitzenden Fritz Ebner und die Langgässer-Gesellschaft mit Karlheinz Müller.

Unser Gastgeber, der Bürgermeister von Ober-Ramstadt, wird uns nachher die Ehre (und hoffentlich sich selber das Vergnügen) geben, uns im Rathaus zu empfangen.

* * *

Ja unser Jubiläum und das Vierteljahrhundert. Da muss wiederum klargestellt sein, dass dem eine längere Vorgeschichte vorausgegangen war. Vor ziemlich genau 80 Jahren, im Winter 1922/1923, sammelte der Jurist, Sammler, Kulturhistoriker und Philologe Otto Deneke in Göttingen die Zustimmung von elf gleichgesinnten Lichtenbergfreunden zur Gründung eines informellen Arbeitskreises; Ziel: Vorbereitung einer Historisch-Kritischen Werkausgabe, ferner von Briefsammlungen und von gemeinsamen Publikationen über Lichtenberg. Die Weltwirtschaftskrise, die Machtübernahme Hitlers und in deren Folge die Vertreibung der Hälfte der Vereinsmitglieder durch die Rassegesetze der Nationalsozialisten ließ diesem so hoffnungsvoll begonnenen Projekt keine Chance mehr.

Zweite Etappe: 1967 besann sich der Verein für Heimatgeschichte Ober-Ramstadt (das heißt also Karl Dehnert und Otto Weber) auf seine berühmten Einwohner, den Pfarrherrn Johann Conrad Lichtenberg und dessen Söhne, darunter den heute noch international beachteteten Georg Christoph, und veranstaltete eine erste größere Ausstellung. Der folgte fünf Jahre später „Das 1. Lichtenberg-Gespräch“, eine entspannte Vortragsreihe mit Diskussionsrunde; wiederum fünf Jahre danach das zweite. Unter den Teilnehmern an diesem Kolloquium vom

1. Juli 1977 kam es erst am Ort mündlich und in den folgenden Monaten schriftlich zu allerlei Diskussionen. Ein innerer Kreis beschloss, sich am 1. und 2. Oktober wiederzutreffen und Nägel mit Köpfen zu machen. Hans Ludwig Gumbert träumte nach dem Vorbild von Otto Denekes gänzlich informeller Lichtenberg-Gesellschaft von einem Zentralorgan, einem Jahrbuch, das sich aus seinem Verkauf finanzieren sollte; zur formellen Gründung einer Gesellschaft, die sich zumal auf den Kreis der Beiträger und Förderer des Jahrbuchs beschränken sollte, sah er gar keinen Anlass. Als Gumbert und Peter Neumann dann aber in den folgenden Monaten nach einem Verlag für so ein Jahrbuch suchten, kassierten sie immer wieder die stereotype Mitteilung: „Zur Finanzierung müssen Sie mindestens erstmal eine literarische Gesellschaft im Rücken haben.“

Ich selber war, wie vermutlich die meisten von Ihnen, weder an jenem Gründungstag noch auf der ersten Mitgliederversammlung dabei (meine Abneigung gegen Gesellschaften war immer ganz außerordentlich), aber die Geschichte des Tages ist mir mit wechselnden Ausschmückungen immer wieder erzählt worden. Die, dem deutschen Vereinsrecht entsprechend, mindestens sieben (es waren dann doch acht) natürlichen Personen, die im Ober-Ramstädter Gasthaus Europa gleich beim Sportplatz noch im Herbst desselben Jahres sich zusammenfanden, waren Bernd Achenbach, Hans Ludwig Gumbert, Ernst Johann, Astrid und Georg Christoph Lichtenberg, Peter Neumann, Wolfgang Promies, Otto Weber. Auf der ersten Mitgliederversammlung im Juli des folgenden Jahres wurde die von den beiden Juristen Achenbach und Gumbert entworfene Satzung verabschiedet, die mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch den Vorzug der Knappheit und Klarheit und damit auch der Dauerhaftigkeit teilt, und es wurde der erste Vorstand gewählt: Ernst Johann, hauptberuflich Schriftsteller und Sekretär der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, wurde zum Schatzmeister, Otto Weber zum Geschäftsführer gewählt, Wolfgang Promies, damals noch Professor in Oldenburg, zum Vorsitzenden. Dem unsere Gesellschaft unendlich viel verdankt (ich kann das ganz ohne Pathos sagen, weil ich zumal selber weiß, was sie für Arbeit macht), der hätte *leidenschaftlich* gern mitgefeiert, nachdem er sich erst langsam und mühselig von den Repräsentationspflichten abgenabelt hatte. Wolfgang Promies ist unser Jubiläum leider nicht mehr vergönnt, er starb, wie Sie wissen, am 25. Januar dieses Jahres, nach schwerem, wenn auch glücklicherweise kurzem Leiden – gerade als er sich entschlossen hatte, mit dem Ende dieses Semesters endlich in den verdienten Ruhestand zu treten. Sie alle kannten ihn gut, aber da er von den alten Zeiten selten einmal Aufhebens machte, werden die meisten von Ihnen gar nicht so viel über ihn wissen. Vorstand und Beirat haben mich daher beauftragt, Ihnen nachher noch ein bisschen von dem Lichtenberg-Forscher und auch von dem Schriftsteller Wolfgang Promies zu berichten.

Der gefährlichste Posten bei uns scheint aber der des Schatzmeisters zu sein; Ernst Johann starb bereits nach drei Jahren, 1980. Bernd Achenbach hatte schon während Johanns Krankheit dieses Amt übernommen, übergab es 1989 an Ulrich Becker, der dann vor zwei Jahren allzu früh von uns gegangen ist. Otto Weber

Statt eines Vorworts

hatte die Geschäftsführung schon 1984 an Margot Weyrauch abgetreten. Wolfgang Promies hielt am längsten in seinem Amt aus und schlug der Mitgliederversammlung erst in Göttingen 1999 mich zu seinem Nachfolger vor; gleichzeitig mit ihm hat Margot Weyrauch ihr Amt an Brigitta Göbel weitergegeben. Nach Ulrich Beckers Tod im November 2000 übernahm Georg Christoph Lichtenberg das Schatzamt.

Es hat natürlich, wie in allen solchen Gesellschaften, von Anfang an auch Eitelkeiten, Misshelligkeiten und Widersprüche gegeben, selbst unter den Gründungsmitgliedern – das auszusprechen hält unsere Gesellschaft aus. Indessen können wir uns doch einigermaßen gelassen zurücklehnen und die zahllosen manchmal bis zur Spaltung zerstrittenen Gesellschaften bedauern, die allzu menschliche Konflikte öffentlich ausgetragen haben: uns ist das bis jetzt glücklicherweise erspart geblieben. Selbst der manchmal recht eigenwillige Kopf eines Wolfgang Promies hat dann doch immer wieder Nachgeben und Besonnenheit bewiesen, auch wenn er sich gern kämpferisch gab. An den zentralen Axiomen unseres Vereins hat sich wenig oder nichts verändert. Sie sind nämlich in zäher Diskussion entstanden aus sehr unterschiedlichen Positionen:

Der Verein für Heimatgeschichte, unsere Hebamme, hatte das ehrliche Anliegen, aus der Region und in die Region wirken zu wollen. Hans Ludwig Gumbert wollte eine internationale grundliberale wissenschaftliche Gesellschaft von gebildeten Laien. Und neben ihrer Aufgabe einer publizistischen Wirksamkeit auf die akademische und breite gebildete Öffentlichkeit sah Wolfgang Promies in unserer Gesellschaft ein wissenschaftspolitisches Instrument, um etwa dem Übergewicht institutionalisierter Forschung (etwa der Göttinger Universität und dortigen Akademie der Wissenschaften) etwas entgegenhalten zu können. Das sind allerdings höchst differierende Ansätze. Diese riskanten, nämlich konflikträchtig divergierenden Voraussetzungen haben dennoch gerade nicht als Sprengsatz gewirkt, sondern waren im Gegenteil von integrativer Kraft. Wir haben aus unserer Burg Ober-Ramstadt heraus mittlerweile die Stadt und die Technische Universität Darmstadt ‚erobert‘; schon längst auch ist mit Göttingen Frieden gemacht und vor einigen Jahren sogar enge Zusammenarbeit vereinbart.

Mir selber hat immer die wissenschaftlich-publizistische Arbeit am meisten am Herzen gelegen. Aus den zunächst winzigen Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge ließ sich in den ersten 10 Jahren nur eine Reihe schmaler Hefte finanzieren: Der „Photorin. Mitteilungen der Lichtenberg-Gesellschaft“ war von Wolfgang Promies so benannt worden, Lichtenberg hatte sich selber bei seiner ersten Polemik, dem „Timorus“, durch Übersetzung seines Namen ins Griechische dieses Pseudonym gebildet. Natürlich führte der etwas hermetische Titel reichlich zu Missverständnissen und Verwirrungen, angeblich bis hin zu Angeboten von Photo-Firmen, bei uns Werbung zu schalten. Denn heute sind nicht mehr alle Leute so gelehrt wie der Göttinger Bibliothekar Dieze, der das Pseudonym sofort durchschaute – und wie natürlich alle Zeitgenossen Lichtenbergs, wäre es nach ihm gegangen, durchschauen sollten. Wir sind ja schon froh, wenn jemand den Klarnamen Lich-

tenberg nicht mit einer Magdeburger Fabrik für Bonbonmaschinen aus dem 19. Jahrhundert verwechselt oder mit einem Ortsteil von Salzgitter oder Berlin – derlei Anfragen erreichen einen mit schöner Regelmäßigkeit. Problematisch war aber auch, um zu unserer Publikationstätigkeit zurückzukehren, dass die Seiten dieser Hefte zwar typographisch gut gestaltet, aber bleiwüstenhaft bis zum Rand vollgeknallt waren mit für Presbyopen nur mehr bewaffneten Auges entzifferbarem, viel zu klein gedrucktem Text, um auch ja keinen Raum zu verschenken.

Die große Landesausstellung Georg Büchner 1986 und die Marburger Forschungsstelle zur Erforschung des Vormärz waren für Wolfgang Promies dann ein gewaltiger Ansporn, auch so etwas Ähnliches zu Georg Christoph Lichtenberg loszutreten. Mit zäher Beharrlichkeit, ja nachgerade mautierhafter Geduld verfolgte er diesen Plan, beschaffte dazu auch die Geldmittel, mich aus der Göttinger Akademie-Forschungsstelle „Lichtenbergs Briefwechsel“ nach Darmstadt zu ziehen. Der damalige Präsident der Technischen Hochschule (so hieß sie da noch), Helmut Böhme, half ihm. Die hiesige Lichtenberg-Forschungsstelle wurde erst von der Hessischen Kulturstiftung, dann (man wagt es heute kaum zu erinnern) aus dem sogenannten Möllemann-Plan zur Hochschulförderung finanziert. Damit war aber eine wichtige Voraussetzung für die Lichtenberg-Forschung und ihre publizistische Arbeit gelegt worden. Die Reihe der Lichtenberg-Studien betrieb ich ohne Unterstützung der Lichtenberg-Gesellschaft, nur zusammen mit dem Wallstein Verlag. Aber Gumbert hatte mir die Idee des Jahrbuchs eingepflegt, und unsere Gesellschaft war mittlerweile groß genug, dass wir uns bei einiger Computer-Eigenleistung der Redaktion in Bezug auf die typographische Gestaltung ein Jahrbuch leisten konnten – es zu redigieren sollte dann meine Morgengabe an die Technische Hochschule werden. Das 14., etwas dünnere als seine älteren Geschwister, liegt Ihnen heute [am 28. Juni 2002] wieder vor, und es kommt immer noch in sein stattliches grünes Leinenkleid gehüllt daherspaziert. Über den Plan einer Historisch-Kritischen Lichtenberg-Edition, die die TU Darmstadt und die Akademie der Wissenschaften Göttingen gemeinsam bearbeiten wollen, werden wir morgen Abend noch ausgiebig beim Forschungsbericht reden.

Dies ist in groben Zügen die Geschichte und die Leistung unserer Gesellschaft. Ich müsste jetzt vor allem von Ihnen sprechen, meine Damen und Herren, die Sie das alles ermöglicht haben durch Ihr Interesse, die Mitgliedsbeiträge, gelegentliche Geschenke, die Jahresgaben, vor allem durch Ihr Mittun und gute Laune. Aber das Risiko, die eine oder den anderen zu übergehen, vor allem die Fülle an Geschichten und Anekdoten, die sich da andrängen würden, nimmt mir den Mut. Denken Sie an Horst Gravenkamps Dictum, wenn Sie in den nächsten Tagen der heiteren Laune und Geselligkeit neben den ernsthaften Studien und Diskussionen nachgehen werden: „Bei Lichtenberg ist die Nebenhandlung das Wichtigste.“